

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

260 (8.11.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254602](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat 12 M., Winterschluß 70 M., bei Selschulholzung 60 M., durch die Post bezogen (Postzettel-Nr. 5009) vierzehnthalb 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 10 M., exkl. Belehrung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon-Amtskasten Nr. 58.

Inserate werden die fünfgeschwerte Corpuseste oder deren Raum mit 10 M. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schwieriger San nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 260.

Bant, Freitag den 8. November 1895.

9. Jahrgang.

Zur Akkumulation des Kapitals in der Segelschiffahrt.

Die Ausbildung des Kapitals, die Vernichtung der Kleinen durch die Großen, zeigt sich in voller Deutlichkeit auch beim Segelschiffahrt. Zunächst sehen wir im Übergang vom Segelschiff zum Dampfschiff. Die Zahl der deutschen Handelsdampfer betrug im Jahre 1871 erst 147; sie ist dann stetig gestiegen auf 351 im Jahre 1879, in weiteren zehn Jahren auf 750 und betrug Anfang 1894 bereits 1016. Gleichzeitig nahm die Zahl der Segelschiffe dauernd ab; sie betrug 1871: 4372, sank dann in den folgenden Jahren, worauf von 1874—1877 ein schwaches Steigen bis auf 4491 stattfand; doch erholt sich dies wohl zum Theil daraus, daß in den Jahren 1874—1877 zahlreiche schon früher vorhandene Segelschiffe erst nachträglich registriert wurden, z. B. in der Provinz Hannover allein 350 Schiffe. Von 1877 an ist dann ein steter Rückgang der Segelschiffe zu verzeichnen; so betrug ihre Anzahl im Jahre 1879 nur noch 4453 und in den folgenden zehn Jahren stetig bis auf 2885 und war bis Anfang 1894 auf 2713 Schiffe gefallen.

Dabei ist aber zu bemerken, daß diese Rückgang wesentlich die kleineren Segelschiffe trifft, während die großen und größten trotz des allgemeinen Rückgangs der Segelschiffahrt befähigt sind zu zunehmen. In dem zehnjährigen Zeitraum von 1879—1889 sank die Zahl der Segelschiffe, deren Netto-Raumgehalt weniger als 1000 Reg.-Tons betrug, von 4361 auf 2699 und auf 2465 in den weiteren 5 Jahren bis 1894; in den gleichen Zeiträumen stieg aber die Zahl der größeren Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von über 1000 Reg.-Tons von 92 auf 186 und 248; von dieser Steigerung um das 2½fache nehmen den Löwenanteil wieder die allergrößten Fahrzeuge in Anspruch: 1879 betraf die deutsche Handelsflotte noch kein Schiff mit einem Netto-Raumgehalt von mehr als 2000 Reg.-Tons, 1880 bereits 1, 1889 war ihre Anzahl schon auf 8 gestiegen und 1894 bis auf 19; auch die Schiffe von 1400—2000 Reg.-Tons stiegen von 44 auf 94, so daß eine mehr als zweifachige Vermehrung der größten Schiffe stattfand, gegenüber einer mäßigen der kleinen Schiffe (von 88 auf 135) und einem starken Rückgang der kleineren.

Unter diesen großen Seglern giebt es wahre Riesen, welche den Vergleich mit großen Dampfern wohl ausüben; so in im letzten Sommer von einer Hamburger Reederei firma ein Segelschiff von fast 4000 Reg.-Tons Nettoraumgehalt, bis jetzt das größte Segelschiff der Welt, nach Chile geschickt worden, um dort Salpeter zu laden. Da-

mals für jede Registertonne (2,83 Kubikmeter) eine Ladung von etwa 32 Ztr. rechnet, so wird des Schiff mehr als 120000 Ztr. laden können. Man kann sich eine ungefährliche Vorstellung davon machen, wenn man bedenkt, daß ein Eisenbahngüterwagen etwa 2000 Ztr. laden kann, zur Fortsetzung dieser Zahl vor etwa 615 Güterwagen, also 20 Eisenbahnzüge von je 31 Wagen nötig sind.

Auch bei den Dampfschiffen, deren Zahl sich ganz allgemein vermehrt, gelobt dies hauptsächlich auf Kosten der großen und größten Schiffe; diese (von mehr als 1000 Registertonnen) haben sich in den zehn Jahren von 1879—1889 mehr als verdreifacht (sie stiegen von 62 auf 189), während die kleineren sich noch nicht verdoppelt haben (von 289 auf 557), und während in den weiteren 5 Jahren die Zahl der kleineren ebenfalls sinkt, so daß noch das große Krautfäß noch das große Krautfäß ist. Es ist klar, daß seine Umlöfe nicht im selben Verhältniß wachsen, wie seine Größe, das das große Schiff die Fracht wesentlich niedriger stellen kann, als die kleine. Eine notwendige Folge davon ist die Konzentrierung des Abberedekapitals; denn nur noch große Aktiengesellschaften oder ganz außerordentlich kapitalstarke Firmen sind im Stande, die heute notwendig gewordenen und immer notwendiger werdenden Schiffstoloche bauen zu lassen; die kleinen Niederlagen dagegen, sowie die Familien, welche in einzelnen Anteilen an kleinen Schiffen das Geld anlegen, werden in absehbarer Zeit vollständig vom Betrieb des Großkapitals aufgesaugt werden sein.

Der Gang der Entwicklung ist unumkehrbar; zunächst bedeutet er eine wesentliche Verbilligung in der Lebenshaltung der lebenspendenden Bevölkerung. Dieselbe hat sich nur unvollständig verneint, indem die Bevölkerung der deutschen Handelsflotte von 39475 Köpfen im Jahre 1871 auf 41635 Köpfe im Jahre 1894 stieg; aber in den einzelnen Gruppen ist eine nahe Verbesserung eingetreten: die Zahl der Mannschaften auf den Segelschiffen sank von 34739 auf 17522, während die auf den Dampfern von 4736 auf 24113 stieg. Je mehr nun auf den großen Dampfern der einzelne Mann zum Anhänger der Maschine wird, je weniger er vor der Schiffahrt selbst zu vertreten

braucht, um so leichter ist er zu erischen, um so niedriger wird sein Lohn, um so schwierischer seine Behandlung; die letztere hat oft genug Anlaß zu Klagen gegeben, wenn empörte Einzelgenossen über Vorortenmeute auf großen Oceanspannern in die Defensivfeste gelangen. Je mehr aber der Druck steigt, unter dem diese Klasse von Arbeitern steht, um so mehr steigt auch die Erkenntnis ihrer Klassensituation und das Gefühl der Solidarität mit den übrigen Proletarien, so daß sie im großen Befreiungskampf der Arbeit Schutz am Schülter mit ihren schändlichen Genossen kämpfen werden.

Politische Rundschau.

Bant, 7. November.

Der Ausfall der Reichstagsstichwahl in Dorf-mund ist überraschend, nachdem das Resultat des ersten Wahlganges konnte an einen Sieg unseres Genossen Lütgenau kaum gedacht werden. Doch scheinen sich die Laufenden von katholischen Arbeitern bei der Stichwahl erinnert und, dem Klasseninstinkt folgend, für den Sozialdemokraten gestimmt zu haben. Nicht wenige Zentrumswähler haben aber auch Möller ihre Stimme gegeben. Sie dürften den bürgerlichen Kreisen angehören. Wie dem auch ist, ganz klarlich dürfte die „Vorwärts“ nicht haben, wenn er das Wahlresultat als eine Antwort des Volkes auf die Verfolgungen, die unsere Partei in der letzten Zeit zu erdenkte, betrachtet. Am gestern gemeldeten Zahlenvergleich hat sich nichts geändert.

Die Stärke der Parteien im Reichstage. Am Schluß der vorigen Reichstags-Sitzung zählten: das Zentrum 99, die Polen 19, die Conservativen 61, die Reichspartei 27, die deutschsoziale Reformpartei 13, die Nationalliberalen 49, die freimaurerische Vereinigung 14, die deutsche freimaurerische Volkspartei 24, die süddeutsche Volkspartei 12, die Sozialdemokraten 46 Mitglieder; 28 gehörten keiner Fraktion an. Es waren fünf Mandate erledigt; bis heute sind davon vier wieder befreit. In der Zeit seit Schluß des Reichstages wurden sechs Mandate erledigt: Neumann †, Greif †, Haas, v. Hammerstein, v. Hammelburg, Blücher. Nach dem heutigen Stande werden das Zentrum 93, die Polen 19, die Conservativen 59, die Reichspartei 26, die deutschsoziale Reformpartei 14, die Nationalliberalen 48, die freimaurerische Vereinigung 15, die deutsche freimaurerische Volkspartei 24, die süddeutsche Volkspartei 11, die Sozialdemokraten unter Hinzurechnung des nun gewählten Dr. Lütgenau 47 Mitglieder zählen. 26 Mitglieder werden seiner Partei angehören; ebenso Mandate sind unbefreit.

Das hat ein seltsames bewegtes Bild, dessen Mannigfaltigkeit sich noch durch die Verschiedenartigkeit der Wählergruppen stiegt, die hier vereint waren. Tataren, Russen, Erfahrer, Würtemberger, alles wogte bunt durcheinander und nur die graue Straßensiedlung hellte eine äußere Einheit zwischen ihnen her.

Endlich segt das Schiff sich in Bewegung. Aber auch jetzt trat seine größere Höhe unter den Verhältnissen ein, die sowohl Frauen als Männer, zum Theil lustig plauderten, unempfindlich für das Schimpfliche ihrer Lage. Doch erblieb Sophia auch Verwandte, denen ihr Vater tie zu Herz ging, Männer, die mit verbundenen, dunklen Mienen vor sich hinkarrten, weinende Frauen und Mädchen, die um verlorene Liebe jammerten, kurz, überall mischte sich Elend und Rücksichtslosigkeit, Unglied und Verbrechen bunt durcheinander und der edle, hochherige Märtner deutete unter der gleichen Kettenkette, wie der rohe, barbarende Räuber und Mörder.

Mit forschenden Blicken musterte Sophia die einzelnen Personen, in den älteren Hörmann, vielleicht einer ihrer Freunde zu entdecken. Doch schien sich Niemand von ihnen auf dem Schiffe zu befinden, wodurch gewohnte ne Heine Nachteile in der Frauenebene, noch in dem anderen Raum ihres Vaters, Bruder oder Verlobten. Schmerlich enttäuscht senkte sie das Kopftuch auf die Brust herab und überließ sich ihren trübseligen Gedanken.

Völlig ruhig saß zusammen, eine Hand be-

Dementi. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „Die von den „Münchener N. Nachrichten“ in der Nr. 500 vom 4. d. M. gebrauchten Mitteilungen über Verhandlungen des preußischen Staatsministeriums in Bezug der neuen Militärstrafprozeß-Ordnung beruhen auf Err-

findung.“

Bom „Neuesten Aars“ bekommt am Ende der Professor Hans Delbrück, der, obwohl ein sehr konserverativer Herr, denselben unlangt freiheitlich kritisiert hat, auch etwas zu verstehen. Doch scheinen die Blätter theilen mit, daß die Staatsanwaltschaft einen Strafantrag gegen ihn gestellt habe und seine Vernehmung bereits erfolgt sei. Anlaß dazu haben Bemerkungen des Professors Delbrück im Oktoberheft der „Preußischen Jahrbücher“ über die Polizei gegeben.

Für die agrarische Heze gegen die Margarine ist ein neues Geschichtchen bezeichnend, das auf einer Versammlung des Bundes der Landwirthe, Abteilung für das Fürstentum Lübeck, in Schwartau ein Herr Obersteiner-Berlin erzählt hat. Es werde vom Ausland Zeit eingeführt, wenn Margarine verarbeitet, man könne sich aber wohl denken, daß es nicht gerade das beste Rezept sei. Ein Freund aus Amerika habe ihm geschrieben, es wäre drüber die Schweine-Ölholera ausgebrochen. Von den veredelten Thieren werde das Fett häuerlich losgelöst und nach Deutschland geschickt. Diese Weisheit wurde von der Versammlung mit Heiterkeit angenommen. Der Geschichtsrechner hätte nicht bedacht, daß man aus Schweinefett überhaupt keine Margarine fabriziert.

Wie es die Junfer bei den Bahnen treiben, wurde dieser Tage einmal wieder gerichtet festgestellt in einem Prozeß gegen den Redakteur des „Niederschles. Ans.“, Dr. Dohle. Der Prozeß drehte sich um Borgung bei der Reichstagswahl im Kreis Militsch-Trebnitz, wo Herr von Salitz gewählt war. Der genannte Redakteur war wegen öffentlicher Beleidigung durch die Preß angeklagt, weil im „Niederschles. Ans.“ aus dem Bericht der Wahlprüfungs-Kommission nach dem Wahlprozeß die Stelle abgedruckt war, wonach der Vächter des Fürsten Pohlsdorf, Bleu in Bechau bei Trebnitz, seinem Leuten das ländliche Vergnügen des Krängelkreises zugesagt habe für den Fall, daß die Leute bei der Wahl nicht für den freimaurerischen Wahlkampf, sondern für den Konkurrenz von Salitz stimmen. Die Beweisaufnahme vor Gericht bestellte in der Hauptstube die Ausführungen im Wahlprozeß. Vor der Wahl kamen die Frauen der Wähler zu dem Gutsherrn und baten um die Gestaltung eines Testes. Der Gutsherr machte

so wohl — bekannte Stimme sprach leise den Namen „Sophia“ aus.

Ein unaufgespürtlich glückliches Lächeln strahlte über ihr Antlitz, alles Veil, alle Sorge war ver-

gehen.

„Mein Zele!“ rief sie freig und wandte sich nach ihm um — er stand direkt an den Jaua gelehn, welcher die beiden Abteilungen von einander trennt, blieb und erntete, wie sie überzeugt schien, an Händen und Füßen mit einer Kette geschleift und bekleidet mit dem gewöhnlichen grauen Sittel der Verwandten. Aber selts so war er schön, sagte sich Sophia, als sie ihm freudig lächelnd herjagte, die kleine Hand durch die Eltern hindurch reichte, die kleine Hand durch die Eltern hindurch reichte, sie fühlte, daß trotz der äußeren Schmack, die man ihm angehängt, diesem hervorragenden Mann sein ganzer innerer Wert, der ganze Stolz eines freien Geistes geblieben war.

„Der Mensch ist frei geschaffen, in frei und wüt er in Ketten geboren!“ Unwillkürlich dachte sie an die Worte des Dichters, als er nun ihre Hand ergreift und für seine Ketten läßt, während er dieselbe drückt und an sich preßte.

S. wie gern, wie unendlich gern hätte sie sich an seine liebe Brust geworfen, und ihr summervolles Herz auszuweinen. Aber das Gitter hand bemüht zwischen beiden — doch kommt sie wenigstens ungekrümmt mit einander plaudern und dieses läche, lang entbehrt Gluck genossen sie in voller Höhe, denn wer kommt wissen sie bald das Schicksal sie weiter — und dan vielleicht auf immer — von einander ein? (A. T.)

Nach Sibirien verbannt.

Erläuterung von Friedrich Thieme.

34)

(Nachdruck verb.)

19. Kapitel.

Der Grenzfeiler.

Nach etwa einer halben Stunde erreichte der kleine Zug das Ufer des gewaltigen Stromes — der Wolga. Meine Erzählung soll mehr ein Seelen-, als Völker- und Landsgemäldre sein, trocken muß ich als getrennter Chronik des prächtigen Ausblicks gedachten, welchen der mächtige Wasserlauf mit seinen hundertfachen jenseitigen Ufern, der thurmreichen Stadt im Hintergrunde und den anmutig bewaldeten Höhenzügen bot, die sich längs seiner rechten Seite bis an den Horizont ausbreiteten.

Am Landungsplatz lag ein Transportdampfer vor Anker, worin die Frauen in Gemeinschaft mit etwa 700 anderen Verbannten nach Irkutsk befördert werden sollten. Sophia betrachtete, wie der Gang mit seinen Menschen überfüllt war, in dem trocknen, feuchten, schwülen Raum dazu ließen. Denn wohin Sophia auch kam, fand sie Platz mit Menschen überfüllt. In den Schlafkabinen im unteren Theil des Schiffes hausten wohl an zweihundert Frauen, junge Mädchen und Kinder jeden Alters, eine unzine, entflohne Lust berührte und der Boden war mit Schmutz förmlich gesäckt. Schaudernd

eilte die junge Dame wieder auf das Bettdeck, wo zwischen den beiden Räumen durch Aufbewahrung starker Drahtgitter und eines Daches ein Häuf gelassen war, in dem die Sträflinge sich ergeben konnten. Dieser Raum, der „Hühnerthal“ genannt, war durch einen Drahtbaum in zwei ungleiche Hälften getheilt, von denen die kleine für die Weiber und Kinder, die größere für die Männer bestimmte.

Um diesen Raum herrschte ein reges Leben. Der größte Theil der Männer und Frauen drängte sich nach der dem Lande zugewandten Seite des Schiffes, um von den Landstädten gelesene Erfrischungs- und Nahrungsmitte zu kaufen. Ein lebhafter Handel entwickele sich, welcher entweder durch die Gitter hindurch abgeschlossen oder durch Vermittlung der Soldaten ermöglicht wurde. Auch Sophia trug etwas Geld bei sich, obwohl sie noch nicht ihre Wohnung von täglich zwanzig Pfennigen, wofür die Verbannten sich selbs belastigen müssen, erhalten hatte; sie wünschte, für dieses Geld ein wenig Wild und einige Eier zu erwerben, wozu ein außertäglich ausschmeckender Unteroffizier ihr bereitwillig seine Hilfe gewährte.

Durch das einfache aber wenigstens genügende Bett erkrankt, lag Sophia in eine Ecke des „Hühnerthals“ zurück und sah lärmend den bunten, geranztwollen Dreieben um sich herum. Die Frauen in ihren bunten Röcken, die schwierigen Kinder, die Männer im anderen Theile des Gitters in ihren grauen Anzügen, das ununterbrochne Kettengekett, die Soldaten, die teilhabende Weiber vor dem Gitter, alles

das bot ein seltsames bewegtes Bild, dessen Mannigfaltigkeit sich noch durch die Verschiedenartigkeit der Wählergruppen stiegt, die hier vereint waren. Tataren, Russen, Erfahrer, Würtemberger, alles wogte bunt durcheinander und nur die graue Straßensiedlung hellte eine äußere Einheit zwischen ihnen her.

Endlich segt das Schiff sich in Bewegung. Aber auch jetzt trat seine größere Höhe unter den Verhältnissen ein, die sowohl Frauen als Männer, zum Theil lustig plauderten, unempfindlich für das Schimpfliche ihrer Lage. Doch erblieb Sophia auch Verwandte, denen ihr Vater tie zu Herz ging, Männer, die mit verbundenen, dunklen Mienen vor sich hinkarrten, weinende Frauen und Mädchen, die um verlorene Liebe jammerten, kurz, überall mischte sich Elend und Rücksichtslosigkeit, Unglied und Verbrechen bunt durcheinander und der edle, hochherige Märtner deutete unter der gleichen Kettenkette, wie der rohe, barbarende Räuber und Mörder.

Mit forschenden Blicken musterte Sophia die einzelnen Personen, in den älteren Hörmann, vielleicht einer ihrer Freunde zu entdecken. Doch schien sich Niemand von ihnen auf dem Schiffe zu befinden, wodurch gewohnte ne Heine Nachteile in der Frauenebene, noch in dem anderen Raum ihres Vaters, Bruder oder Verlobten. Schmerlich enttäuscht senkte sie das Kopftuch auf die Brust herab und überließ sich ihren trübseligen Gedanken.

Völlig ruhig saß zusammen, eine Hand be-

das Zustandekommen dieses Festes von dem Ausfall der Wahl abhängig; die Wahl ging vor sich und sämtliche Freude des Herrn Bleul wähnten nach seinem Wunsche konserватiv, darauf wurde das Fest gestattet. Außerdem wurde auch bewiesen, daß unter den Deutzen die Ansicht verbreitet gewesen sei, daß das Zustandekommen jenes Festes von dem Ausfall der Wahl abhängig sei. Der Gerichtshof erkannte hieraus an, daß der Beweis der Wahrheit erbracht sei, und sprach den Angeklagten frei. Nach Erbringung des Wahrheitsscheines hätte sich die Prüfung der Frage, ob die betreffende Aeußerung überhaupt eine Beleidigung enthalte, erübrig.

Die Denunziationen gegen die christlich-sozialen Geistlichen der jüngsten Schule haben einen Erfolg erzeugt. Der „Kreuzzeitg.“ zufolge ordnete der evangelische Oberkirchenrat bereits vor längerer Zeit eine Disziplinaruntersuchung gegen Pastor Rößle in Sangerhausen wegen Aufsezung zum Klassendienst an.

Die Konservativen unter sich. Der jegliche „Kreuzzeitg.“-Redakteur, Dr. Kropatschek, veröffentlichte eine längere Erklärung, in der er bestreitet, den Bürgermeister v. Zinna zu der Mittheilung ermächtigt zu haben, daß er (Kropatschek) schon im Dezember 1894 Klärheit über die Verbrechen Hammersteins erlangt habe. Er habe ihm nur der Wahrheit genäß gefragt, daß er am letzten Dezember durch den Vorstehenden des „Kreuzzeitg.“-Komites erfahren habe, daß Herrn v. Hammerstein wegen bedenklicher Eigenmächtigkeiten in der finanziellen Leitung der Zeitung zum 1. Juli geständigt sei. Er habe sich seitdem auf den dienstlichen Verkehr mit v. H. beschränkt. Dr. Kropatschek führt dann fort:

Als Ende Februar erfuhr, daß dem Hofgerichtsamt v. D. Richter der für 1885 durch die „Kreuzzeitg.“ zusammengetragene Betrag noch nicht ganz eingezogen sei, Herr v. H. ihm aber gesagt habe, das Geld sei von einer verdeckten Beamten der Zeitung verdeckt worden, konnte ich feststellen. Soz. v. H. schob das Geld gegen noch vorhandene Lauten an mir genommen. Ich wußte beim Vorliegen des Komites davon sofort Mittellung. Diesen Bericht der Zeitung aber bat ich dringend, mich vor meinen kontraktellen Verpflichtungen zu entziehen. Das kommt für mich der Bericht auf meine nicht unbedeutenden Postlizenzen zurück, und es für mich in meinem Alter nicht leicht war, eine andere entsprechende Lebenshaltung zu finden. Seine Worte ich nun entnehmen. Unter dem andernfallsigen Hinnahme jedoch, daß die Auskündigung des Juges v. H. zum 1. Juli aufrecht erhalten sei und werde, darüber hätte ich doch und öffentlich gehandelt. Als dies am 1. Januar in den Blättern stand, forderte mich Herr v. H. und die Amtsrichter zu Besprachen. Das lehnte ich ab, da ich zu dem jährlichen Bericht keine Gewissheit hatte, was darüber durch den Richter v. H. entschieden werden würde. Ich habe mich dann mit dem Bericht entzweit. Nach dem Fortgang des Herrn v. H. bin ich auf Zurücksetzung des Komites in meine frühere Stellung wieder eingetreten, unter dem andernfallsigen Vorbehalt, wenn ich wieder v. H. um Zeitung in Besitz zu treten hätte, ich wäre sie wieder aufzugeben. Von den mißlichen Verhören des Herrn v. H. habe ich erst in den letzten Tagen des Julis eine Andeutung und Angabe August die Zeitschriften erlagen. Sehr natürlich, denn sie sind ja nicht nach seiner Ansicht vom Komitee bekannt geworden.

Im Anschluß hieran erklärt Major z. D. J. Scheibert, daß er, stets von allen Schriften Kropatscheks in dieser Sache unterrichtet, ihm durchaus zustimme. Wenn er sich im Februar sein Verhältnis zur „Kreuzzeitg.“ löste, so sei der Grund der gewesen, daß er in der glücklichen Lage war, durch keine kontraktlichen Verpflichtungen gebunden zu sein.

Lehrbelobungen in Preußen. Wie die „Welt“ erfahren hat, ist der im Kultusministerium ausgearbeitete Entwurf eines Lehrbelobungsbefehls vom Finanzminister genehmigt worden, wird also wohl dem nächsten Landtag zur Verabschlußung zugehen.

Ein neuer Fortschritt der Nordkultur ist zu verzeichnen. Zwei französische Offiziere haben ein Infanteriegeschwader erfunden, das die vorhandenen weit übertrifft soll. Es wiegt $3\frac{1}{2}$ Kilogramm, hat ein Kaliber von 6 Millimeter und lädt einen Menschen auf 6000 Meter. Mein Liebchen, was willst Du noch mehr? Flugs zieht auch für Deutschland ein neues Geschwader heran, damit wir auch dem nächsten Kriege an der Spitze der Civilisation marschieren können.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde vom Landgericht I in Altona am Dienstag die Ehrenurkunde des Arbeiters Borchart zu 2 Monat und 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Sie soll am 20. April d. J. in der Strafanstalt begangen haben, als sie sich mit ihrer „Freundin“ Frau Semmelhauf über die Ablehnung der Bismarckgratulation seitens des Reichstags unterhielt. Als diese Person sich später mit der Borchart erzürnte, lief sie zum Staatsanwalt. Die Verhandlung fand unter Auschluss der Öffentlichkeit statt.

Gnade, wenn Gnade gebührt. Aus Barmen wird berichtet: Wegen Körperverletzung begannen im Amts-, waren im verlorenen Jahre zwei Polizeibeamten zu je drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Ein Gnabengesuch an den

Kaiser hatte insfern Erfolg, als die Strafe in eine Geldbuße von 50 Mark umgewandelt worden ist.

Der Mühlauer Schwarz geht um. In Barmen wurde am Sonnabend der Vorstehende der Lohnkommission der seit 8 Tagen wegen wiederholter Lohnabzüge im Ausland befindlichen Sattler (200 an der Zahl) des Militärfestenfabrikens, Genosse Rothmund, plötzlich verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Wenn auch nicht neu, so doch charakteristisch für unsere Zeit ist der Grund dieser Verhaftung: ein Brief an einen der vom Streit betroffenen Unternehmer, wonin diesem in Aussicht gestellt wurde, daß seine Fabrik in die Lust geprängt werde, wenn er den Forderungen der Arbeiter nicht nachgäbe würde. Was lag nun für unsre Freunde näher, als den Führer in diesem Lohnkampf aufs Neueste zu steigern. Was, die Polizei gewollt, wird in's Gegenheil umschlagen.

Aus Sachsen. Die Wahlbeteiligung bei den letzten Landtagswahlen war nach der soeben erschienenen amtlichen Uebersicht gleich 51,28 p.C., während sie in den gleichen Wahlkreisen 1889 nur 43,35 p.C. und 1883 nur 56,69 p.C. betrug. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 1888: 122 061; 1889: 147 954 und 1893: 174 103.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Nov. Der Militärsamus zeitigt in Oesterreich wie in anderen Ländern unter den Trägern des bunten Rockes die Anschauung, daß die Zivilisten eine Menschengattung niedriger Art seien und ihnen gegenüber Alles erlaubt sei. Die „Arbeiterzeitg.“ meldet zwei Fälle, in welchen das Machtgefühl der Soldateska in empörtem Zorn zu Tage tritt. Sie schreibt:

„Die Stadt Sande ist seit drei Tagen durch einen unglücklichen Serientod die rohen Morde, die an Zivilisten von den Soldaten der hiesigen Garnison begangen wurden. Am 1. d. M. am Allerseelentag, wo die Bevölkerung der Grafschaften ihrer Familien besucht und die Pflichten der Pietät ausfüllt, wurde die Friedhofskapelle von drei Soldaten besetzt und spielten dabei lustig eine Ziehharmonika, womit sie natürlich viel Lärm machten. Ein Maurerarbeiter trat ihnen entgegen und erschuf sie nicht zu lärmern, da sie sich doch in der Nähe des Friedhofes befanden. Es entpann sich ein heftiger Streit, wobei einer von den Soldaten sich einen Maurer auf der Stelle erschlägt. Der Unglückliche hatte nur noch so viel Kraft, daß er nach seiner Frau rief, die verzweifelt nach einem Arzte suchte. Sie aber der Arzt getommen war, verschob der Maurer. Gleich am nächsten Tage, am 2. November, ereignete sich wieder ein Soldatenexzess, der von einer beiwohlofenen Rohheit zeugt. Der hiesige Stationsklassier ging auf dem Trottoir an zwei Offizieren des 20. Infanterieregiments vorbei, und da sie ihm den Weg versperren, sagte er: „Pardon!“ und wollte durchgehen. Einer von den Offizieren rief ihm an: „Du Eisenbahnbettler!“ worauf der Beamte etwas heftig erwiderte. Der Offizier ließ ihn verhaften, und als die Soldaten (es war das vor der Kaiserin) den Beamten abschütteln, verließ ihm der Offizier drei Säbelhiebe auf den Kopf und den Arm. Das Opfer dieser unerhörten Rohheit liegt jetzt schwer krank. Manche behaupten sogar, hoffnungslos darniedrig. In zwei Tagen zwei solche Ausbrüche der Soldatenrache, das ist für eine kleine Stadt doch etwas stark!“

Frankreich.

Paris, 5. November. Ueber die Lage in Cormeaux schreiben bürgerliche Blätter: Einem Berichterstatter des „Temps“ gegenüber erklärte Herr Rebezquier, er beharrte bei seiner Behauptung, ein Schiedsgericht anzunehmen, und schloß mit den Worten: „Wenn man die Gendarmerie und Dragoner bei der ersten Drohung oder bei der ersten Unruhe zurückstellt, so lasse ich meine Familie zurückkommen, schließe meine Fabrik und würde die ganze Verantwortlichkeit der Regierung an.“ Die offizielle Antwort des Herrn Rebezquier an den Präfekten des Tarn lautet: Cormeaux läßt kein Schiedsgericht zu. Die Wahl des Personals muß ausdrücklich jedem Bürger freibleiben. Am Tage, da dies anders würde, wäre jede Freiheit vernichtet; die französische Justiz wäre verloren zum Schaden der Arbeiter selbst und zum großen Vorteile der ausländischen Industrie. Werwiger also Schiedsgericht, obgleich ich sehr bedauere, den Wünschen der Regierung nicht nachkommen zu können. Sie erhalten morgen einen bestätigenden Brief. — Rebezquier“ Sagte nach dem Bekanntwerden dieser Antwort das Staatsministerium zusammen und votierte folgende Tagesordnung: Glas- und Gläserarbeiter, in Generalsversammlung vereinigt, stellen mit gerechten Stolze fest, daß im gegenwärtigen Augenblide nicht ein Republikaner sich mit ihren ehemaligen Radegelüsten und seinen unerlässlichen Radegelüsten annehmen kann, der keinen ehemaligen Radegelüsten und seinen unerlässlichen Radegelüsten annehmen kann.

Nachdem die Befreiung als Schiedsgericht, obgleich ich sehr bedauere, den Wünschen der Regierung nicht nachkommen zu können. Sie erhalten morgen einen bestätigenden Brief. — Rebezquier“ Sagte nach dem Bekanntwerden dieser Antwort das Staatsministerium zusammen und votierte folgende Tagesordnung: Glas- und Gläserarbeiter, in Generalsversammlung vereinigt, stellen mit gerechten Stolze fest, daß im gegenwärtigen Augenblide nicht ein Republikaner sich mit ihren ehemaligen Radegelüsten und seinen unerlässlichen Radegelüsten annehmen kann, der keinen ehemaligen Radegelüsten und seinen unerlässlichen Radegelüsten annehmen kann.

und sich des Vertrauens des Proletariats würdig erweisen.“ Die Ausländer gedenken übrigens dieselbe These in einem Manifeß an das republikanische Frankreich zu vertreten und in ihm ihre stolze und verlässliche Haltung im Widerstreit mit der des Arbeitgebers hinstellen, der sich wie ein wahrer Empörer benahme. Ag. Jaurès erklärte in den Wandlungen der Kammer, nachdem er von dem abzüglichen Telegramm des Herrn Rebezquier Kenntniß erhaben, daß er, bevor er irgend eine Entscheidung treffe, zunächst den aufläufigen Brief abwarten wolle, den Herr Rebezquier an den Konföderationspräsidenten Bourgeois zu schreiben versprochen habe.

Türkei.

Ronkantinopel. Zu den Erhöhlungen im türkischen Reiche, hervorgerufen durch die Massaker in Armenien, schloß sich jetzt die finanzielle Krise. Der Ministercrat hat am 2. Novbr., wie wir schon kurz gemeldet, beschlossen, die Gewöhnung eines viermonatlichen Moratoriums (Stundung) der lasterischen Sanktion zu empfehlen. Das Moratorium bezieht sich nicht auf die gewöhnlichen laufmännischen Geschäfte, sondern nur auf Finanzgeschäfte. Laut amtlicher Kundmachung betrifft es die Zahlung von Sichtwechseln, die Hälfte von Inhaberpapieren, weiter die Rückzahlung von Abflau des Moratoriums fällig werdenden Schulden. Es umfaßt jedoch nur jene Verpflichtungen, die nach der Kundmachung des Moratoriums eingegangen wurden, und nur die Kontrollrenten und die aus Börsenoperationen hervorgegangenen Geschäfte. Die speziifirten Sinen werden bis zur Zahlung der Verbindlichkeiten berechnet werden, für Geschäfte ohne Spezifikation wird ein Zinsfuß von 6 Prozent festgestellt. Das Moratorium ist aber nicht anwendbar auf Schulden, die aus Kauf oder Verkauf von Waaren oder sonstigen Handelsoperationen stammen.

Soziales.

Gegen 100 000 Schlagländer gibt es in Berlin, d. h. einschließlich Personen beiderlei Geschlechts, die nicht im Stande sind, ein eigenes Zimmer zu mieten. Sie müssen sich damit begnügen, für die Nacht ein Unterkommen zu finden. Für 7 Mt. monatlich erwerben sie das Recht, in der Nacht in dem zugewiesenen Bett schlafen zu dürfen; mehr nicht. Denn in denselben Zimmer wohnen, leben und schlafen immer noch, wenn auch nicht alle, so doch einige Glieder der Familie. In den Feiertagen sind die Schlagländer ohne Heim, salt ohne Obdach. — Eine herrliche Gesellschaftsordnung!

Aus Stadt und Land.

Bant, 7. November.

Feuerlöschwesen. Die Kommission für das Feuerlöschwesen will jetzt an die Bildung der Feuerwehrorganisation herantreten. Sie hat, um zunächst die Bewaffnung für die kleinen Sprüche zu schaffen, die Handwerker und sonstigen Gemeindebürgern, die nicht auf der Werkstatt beschäftigt sind, zu einer Besprechung auf morgen (Freitag Abend) im Bantener Hof eingeladen. Es handelt sich bei der Bewaffnung der kleinen Sprüche vor allen Dingen darum, solche Mannschaften zu bekommen, die möglichst im Gemeindebezirk oder in der eigenen Wohnung ihrem Gewerbe nachgehen, um beim Ausbruch eines Brandes sofort zur Stelle zu können. Die Organisation der Mannschaften für die große Sprüche darf die Kommission perfekt zu haben, wenn diese eingetroffen ist, was in nächster Zeit der Fall sein wird. Um das dahin soweit zu sein, lädet, wie aus dem heutigen Infanterieheil zu sehen ist, die Kommission alle diejenigen, welche sich zum Eintritt in die Feuerwehr bereits gemeldet und in die im Rathaus angelegte Liste eingeschrieben haben, ein, am Montag in demselben Rathaus zu erscheinen, um über die Art und Weise der Organisation der Feuerwehr instruiert zu werden und die Meinungen mit der Kommission austauschen. Selbstverständlich können an dieser Besprechung auch die Gemeindebürgen teilnehmen, die sich nicht in die erwähnte Liste eingeschrieben haben, aber dennoch genutzt sind, in die Feuerwehr einzutreten. Bemerkt sei, daß alle Gemeindebürgen verpflichtet sind, in Feuerwehrdienste ihre Dienste zu leisten, daß also, sofern sich nicht genügend Gemeindebürgen freiwillig zur Bildung der Feuerwehr melden, alle dazu gezwungen zum Feuerwehrdienst zwangsweise herangezogen und verpflichtet werden können. Das wird aber in der Gemeinde Bant hoffentlich nicht nothwendig werden.

Feuerlöschwesen. Die Kommission für das Feuerlöschwesen will jetzt an die Bildung der Feuerwehrorganisation herantreten. Sie hat, um zunächst die Bewaffnung für die kleinen Sprüche zu schaffen, die Handwerker und sonstigen Gemeindebürgern, die nicht auf der Werkstatt beschäftigt sind, zu einer Besprechung auf morgen (Freitag Abend) im Bantener Hof eingeladen. Es handelt sich bei der Bewaffnung der kleinen Sprüche vor allen Dingen darum, solche Mannschaften zu bekommen, die möglichst im Gemeindebezirk oder in der eigenen Wohnung ihrem Gewerbe nachgehen, um beim Ausbruch eines Brandes sofort zur Stelle zu können. Die Organisation der Mannschaften für die große Sprüche darf die Kommission perfekt zu haben, wenn diese eingetroffen ist, was in nächster Zeit der Fall sein wird. Um das dahin soweit zu sein, lädet, wie aus dem heutigen Infanterieheil zu sehen ist, die Kommission alle diejenigen, welche sich zum Eintritt in die Feuerwehr bereits gemeldet und in die im Rathaus angelegte Liste eingeschrieben haben, ein, am Montag in demselben Rathaus zu erscheinen, um über die Art und Weise der Organisation der Feuerwehr instruiert zu werden und die Meinungen mit der Kommission austauschen. Selbstverständlich können an dieser Besprechung auch die Gemeindebürgen teilnehmen, die sich nicht in die erwähnte Liste eingeschrieben haben, aber dennoch genutzt sind, in die Feuerwehr einzutreten. Bemerkt sei, daß alle Gemeindebürgen verpflichtet sind, in Feuerwehrdienste ihre Dienste zu leisten, daß also, sofern sich nicht genügend Gemeindebürgen freiwillig zur Bildung der Feuerwehr melden, alle dazu gezwungen zum Feuerwehrdienst zwangsweise herangezogen und verpflichtet werden können. Das wird aber in der Gemeinde Bant hoffentlich nicht nothwendig werden.

Für die Volksnahrung spielt die Seefischerei eine bedeutende Rolle, die viel zu wenig gewürdigt wird, weshalb die rationelle Seefischerei wie sie andre Nationen betreiben, bei uns fast in den Kinderschuhen steht und auch die Versorgung des Marktes und des Publikums mit Seefischen eine mangelhafte ist, wie man ganz besonders hier beobachten kann. In diesem Sinne sprach sich unlängst auch der bedeutende Biologe Dr. Koch vom biologischen Institut in Helgoland in einem Vortrage in Hamburg aus. Er sagte bezüglich der deutschen Hochseefischerei: Die Teilnahme Deutschlands an der Seefischerei sei leider nur klein im Verhältniß zu anderen Nationen; Deutschland habe etwa nur 400 Fahrzeuge, darunter 55 Dampfer, im Betriebe gegen die doppelte Zahl Holländischer und über

die zehnfache Zahl englischer Frischfahrzeuge. Große Summen gehen noch ins Ausland für Deckung unseres Frischbedarfs; nach den Zollzulassungen allein für Heringe jährlich 35 Millionen Mark, die ganze Einfuhr belaute sich auf 50 bis 60 Millionen Mark. Diese Summen, meinte Dr. Koch, könnten unsere eigenen Landsleute verdienen, wenn wir den nötigen Unternehmungsgeist hätten; es werde damit gleichzeitig ein gutes und billiges Volksnahrungsmittel gewonnen. Zur Förderung der Hochseefischerei dienten eine schnelle Verbindung, ein schleuniger Abzug und billige Frachten; dann müsse auch für Zusatzfrachten für dieser Sorge getragen werden. — Bezüglich der Heringsfischer, also einer Spezialität der Seegefcherei ist es besser geworden. Während, wie oben schon gesagt, bisher die Nordsee von deutschen Frischern wirtschaftlich am wenigsten ausgebeutet wurde, und die Beute ihrer reichen Fischgründe im Jahresbetrag von ca. 600 Millionen Mark überwiegend fremden Händen, hauptsächlich Engländern und Holländern, zugefallen sind, zeigen sich jetzt auch in deutsichen Küstenorten die Anfänge eines großkapitalistischen Fischereibetriebes. Ein interessanter Beweis dafür liefern die Zahlen die soeben publizierten Endemeter Handels-Jahresberichts, in dem es heißt: Die Endemeter Heringsfischerei-Aktien-Gesellschaft kann wiederum auf ein außerordentlich günstiges Betriebsjahr zurückblicken. Es wurden in handelsüblich gepackten Tonnen angebracht im Jahre 1894 mit 25 Schiffen 28 405 Tonnen, also per Schiff 1124 Tonnen Hering gegen 20 Schiffe mit 22 944 Tonnen in 1893.

Bom Theater. Am nächsten Sonnabend wird im Hotel zur Krone vor der Wilhelmshavener Schauspielergesellschaft die wirkungsvolle Posse „Die Maschinenvauer“ gegeben werden. Wer nach des Tages Satz und Hitze auch einmal durch gesunden Humor sich erholen will, der verfüge nicht, die Vorstellung zu besuchen.

Wilhelmshaven, 7. November.

Bio arger Mißhand auf der Torpedoweste. Das fürchtliche Gedränge vor der Martenbude, wenn die Arbeiter des Mittags und des Abends die Werkstatt verlassen. Man kann, so wie die Dinge liegen, begreifen, daß die Arbeiter die höchste Eile haben, durch das lange Joch an der Martenbude zu kommen, denn die Werkstatt liegt so weit zu ihren Wohnungen, und Dienstjungen, welche mit den Werkzeugen fahren und fahren müssen, haben alle Urtreue, sich zu spulen. Nun bildet sich vor der Martenbude oft ein unentwirrbare Knäuel, so daß man sich wundern muß, daß noch kein Unfall passirt und noch Niemand tödgedrückt worden ist. Durch eine Vermeidung der Martenewärfe würde dem Nebelstand doch leicht abgeholfen sein.

Verordnungs-Bedingungen. Die 1. Verordnung schreibt zur Zeit zur Bedingung aus: 41 300 Blechbüchsen und 5000 Blechflaschen, im Mai 1896 zu liefern, sollen am 21. Dezember 1895, Nachmittags 1 Uhr, sowie 2150 Alg. wollen, Putzlappen und 1100 Alg. Scheuerleinwand, für die drei färb. Werkten, im Etatjahr 1896/97 zu liefern, sollen am 12. Dezember 1895, Nachmittags 1 Uhr, verordnet werden. Bedingungen werden gegen 0,70 Mt. von der Werkstattverwaltung portofrei verhandelt.

Bon der Marine. Zu den Marinforderungen wird der „Festl.-Alg.“ geschrieben: „Aus den Forderungen der Marineweiterbildung schreibt zur Zeit zur Bedingung aus: 41 300 Blechbüchsen und 5000 Blechflaschen, im Mai 1896 zu liefern, sollen am 21. Dezember 1895, Nachmittags 1 Uhr, sowie 2150 Alg. wollen, Putzlappen und 1100 Alg. Scheuerleinwand, für die drei färb. Werkten, im Etatjahr 1896/97 zu liefern, sollen am 12. Dezember 1895, Nachmittags 1 Uhr, verordnet werden. Bedingungen werden gegen 0,70 Mt. von der Werkstattverwaltung portofrei verhandelt.“

Bon der Marine. Zu den Marinforderungen wird der „Festl.-Alg.“ geschrieben: „Aus den Forderungen der Marineweiterbildung schreibt zur Zeit zur Bedingung aus: 41 300 Blechbüchsen und 5000 Blechflaschen, im Mai 1896 zu liefern, sollen am 21. Dezember 1895, Nachmittags 1 Uhr, sowie 2150 Alg. wollen, Putzlappen und 1100 Alg. Scheuerleinwand, für die drei färb. Werkten, im Etatjahr 1896/97 zu liefern, sollen am 12. Dezember 1895, Nachmittags 1 Uhr, verordnet werden. Bedingungen werden gegen 0,70 Mt. von der Werkstattverwaltung portofrei verhandelt.“

Ob das Benötigen sämtlicher Forderungen zu Reibauten so glatt geht, wie man sich nach dieser Röntgenleiter Stelle es denkt, ist zweifelhaft. Denn mit Recht fürchtet man, bis weit in die Kreise der Mittelparteien hinein, daß die fortwährenden Neuerfordernisse und Änderungen des Flottenplanes ins Uferlose führen.

Jever, 6. November.

Zur Bekanntmachung des Staatsministeriums ist der Stadtgemeinde Jever gestaltet, zur Beschaffung der Mittel für die Kosten der elektrischen Zentralanlage dreizeigentigte Schuldverschreibungen zum Betrage von 135 000 Mark auszugeben, in Stück von 100 und 500 Mark.

Oldenburg, 6. November.

Großbruchdiedstadt. In der letzten Nacht wurde bei dem Schneider Bruns, Innerer Damm, eingebrochen. Der Einbrecher kleidete sich vollständig aus und zog anschließend zwei neue Anzüge an, während er seinen alten zurückließ. Die Polizei trug denselben heute Morgen unter und suchte vergeblich den Eigentümern.

Wohnungsnot. Trotzdem die Baumängel hier eine ganz enorme ist, gibt es zu Mai und November stets arme Familien, die keine Wohnung haben, was zugleich ein Beweis dafür ist, daß Roth und Glind nicht allein auf die Großstädte bestrebt sind. In der Sackstraße wurde am 1. d. Wts. eine Arbeiterfamilie evakuiert, die keine Wohnung hatte. Nach drei Tagen standen die Möbel noch auf der Straße und als eines Morgens ein Bahnbeamter dieselbe passierte, trock die ermitterte Frau aus einem Schrank hervor, der ihr als Nachtlager diente!

Schwurgericht. Gestern Nachmittag wurde gegen den Bäcker Heinrich Schwartz aus Sandefjord verhandelt. Derselbe ist angeklagt, mehrere Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausklapp der Öffentlichkeit statt. Sämtliche Schlüsse wurden bejaht, widernde Umstände abgelehnt. Der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahre Justizhaus und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Dauer. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre beantragt.

Der Richter. Der vor einigen Monaten auf offener Straße einen Soldaten mißhandelte und von dem entrunzelten Publikum seiner vorgezeigten Behörde angezeigt worden war, hat durch kriegsgerichtliches Urteil 4 Wochen Mittelarrest zu diktieren bekommen. Daß die Strafe allzu streng ist, kann man nicht sagen.

Bremen, 6. November.

Eine Haussuchung fand gestern in den Redaktions- und Expeditionsräumen der "Bremische Bürgerzeitung" statt. Dieselbe galt, wie das genannte Blatt schreibt, dem Manuskripte eines Artikels vom 31. August, bezeichnet "Zum Vaterlandskampf". Der preußische Kriegsminister hat wieder einmal Strafantrag gestellt. Ge-

funden wurde natürlich das Gesuchte nicht. Nun in unserer Expedition noch vorhandene Beispiele der betreffenden Nummer wurden mitgenommen.

Wohlfahrtshaltung. Bei den bevorstehenden Stadtverordnetewahlen in Kiel haben die Genossen in einer besonderen Versammlung beschlossen. In Erfolg dieses Beschlusses wurde am letzten Sonntag ein Protestblatt seitens der Sozialdemokratie verfasst und zwar in 13 000 Exemplaren, welche sich eingehend mit dem am 28. Februar 1892 von den Stadträgern gefassten Beschuß, betreffend die Errichtung des Waisenhofs von 600 M. auf 1200 M., wodurch beträchtlich 500 Kielner Arbeitern und Kleinbauern das Kommunalrecht genommen werden, in schriftlich. Auch die verfaßten Beispiele sind sehr eindrücklich. Einige der Kielner Genossen in einer Blätterseite haben geschrieben und zum Schlusse einer für Dienstag Abend im "Englischen Garten" anberaumten öffentlichen Protestversammlung auszufordern.

Vermischtes.

Eine schreckliche Scene ereignete sich kürzlich in Hamburger Justizgebäude. Ein berüchtigter Einbrecher, Schuhmacher Michael, war zu acht Jahren Justizhaus verurtheilt worden und sollte in seine Zelle zurückgeführt werden, als es ihm gelang, durch ein offenes Fenster in den Gerichtssaal zu springen. Der Verbrecher blieb hier mit zerquetschtem Schädel tot liegen.

Auch ein Wollseicher. Ein "Original", ist der sächsisch-weimarische Lehrer in Wiegendorf, welcher allen Ernstes im Bezirksausschuß des ersten Verwaltungsbezirkes dafür eine Geldentzündung beansprucht, daß er in seinem Wirkungskreise so wenige Vergnügungen mitmachte und den Umgang mit ihm, seines Ebenbürtigen durchaus entbehren muß. Der Bezirksausschuß lehnte dieses Gesuch als "ein starkes Stück Prätention" ab. — Der Mann ist ja berufen, sich geistig Ehrenbürtige zu verschaffen!

Dazu gehört allerdings Geduld und Geschick.

Der Richter. In der "Kreuzzeitung" stand dieser Tage zu lesen: Kürzlich erschien der Drucker eines jüdischen Blattes, wie er selbst mitteilte, folgende Postkarte: "Dear Juden Herrn A. Levin, Berlin. Herausgeber der ökonomischen Zeitung „Zeichur“. Gruße freundlich, in Zukunft mit Zuwendung von Zeitungen u. s. w., welche das Judenthum betreffen, mich verschonen zu wollen, da ich nicht die Ehre habe, mich zu Ihren Glaubensgenossen zu bekennen. Sie Ihre Pg. u. s. w. jedermann schicken, wäre es wohl angebracht, sie zu erkundigen, ob es auch Ihr Glaubensgenosse ist oder nicht. Ergebenst Professor Dr. Oppenheim, Berlin, Blumensloch 1." Nach der Angabe des jüdischen Blattes kann Professor Dr. H. Oppenheim noch nicht lange getauft sein, da er noch in den Registern des jüdischen Gemeinde geführt wird.

Religiöser Wahnsinn. Der "Newport World" veröffentlicht eine Depeche aus Pachaca (Mexico) des Inhalts, daß in dem Gefängnis zu Taxco eine Religiöse Wahnsinn. Der "Newport World" veröffentlicht eine Depeche aus Pachaca (Mexico) des Inhalts, daß in dem Gefängnis zu Taxco

10 Personen auf Betreiben des Richters als Rezess befreit und verbrannt wurden. Der Richter gab den Auftrag von Gott empfangen zu haben; er ließ die Unglückslieder aus den Betten reißen und nach den Gefangenissen schleppen; dort schloß er sie ein und legte Feuer an. Der Brand zerstörte das Gefängnis vollständig. Die Bevölkerung von Taxco ließ den Vorgang von religiöser Manie beobachten, geschehen. Es suchten 20 Verhaftungen stattgefunden, die Untersuchung ist eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. November. Die Nummer 260 des "Vorwärts" ist vom Polizeipräsidium konfisziert worden. In der Fortsetzung der Bevölkerung über den Justizentwurf, der die Revision des Altervertragsgeuges ist, nimmt ein Antrag auf Befreiung des Martenslebens geplante, doch soll er wenig aussichtsvoll sein. — Das "Berl. Tagebl." meldet, daß der chemische Chefredakteur der "Kreuzzeitung" v. Hammerstein glücklich in Aaland angelangt ist. Ein Parteigenosse des Freiherrn v. Hammerstein hat diese Mitteilung an einzelne Freunde hierher gelangen lassen.

Görlitz. 6. November. Landtagswahl.

v. Knapp (natlib.) wurde mit 252 Stimmen gewählt. Eisenmann (treit.) erhielt 277 Stimmen.

München, 6. November. Die Münchener "Neuen Nachrichten" halten gegenüber dem Dementi des "Reichsangebers" ihre Mitteilungen über Verhandlungen des preußischen Staatsministeriums betreffs der Militärstaatsverordnung aufrecht.

Dazu gegenüber ist das Südwestische Korrespondenzbüro ermächtigt, diese Mitteilungen auch von hier aus als Erfindungen zu bezeichnen. — Im Abgeordnetenhaus betonte der Justizminister, der Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb würde die erste dem Reichstag noch seinem Zusammentritt zugehende Vorlage sein.

Strasburg, 6. November. Die "Bürger-Ztg." meldet, daß gerichtliche Verfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Preiß el eingestellt werden.

Bien, 6. November. Heute Abend traf beim Magistratssaal die amtliche Mitteilung ein, daß der Kaiser Lueger's Wahl zum Bürgermeister nicht bestätigte. Der Bevölk. wird sich am Freitag mit den Notabilitäten der Neuwahl eines Bürgermeisters beschäftigen.

Rotterdam, 6. November. Heute wurde das Urteil des Gerichtswohns in dem Prozeß, betreffend den Juwelenraub der "Elbe" und der "Crathie", gefällt. Das Gericht erklärt die "Crathie" für allein an dem Juwelenraub schuldig. Die "Elbe" habe allen Vorwürfen Genüge geleistet und in der von ihr eingeflossenen Reihe Jahren dürfen. Es waren von der "Elbe" keine Signale zu geben, wie solche bei Nebel obligatorisch sind, deshalb falle die ganze Verantwortlichkeit auf die "Crathie". Alle von dem Norddeutschen Lloyd gemachten Angaben seien

durchwiesen worden, daher müßten dessen Ansprüche als zu Recht bestehend anerkannt werden, besonders die auf Schadloszahlung für den gesamten Verlust der "Elbe". Der Betrag sei noch festzustellen und 6 p.M. zu zahlen hinzuzurechnen. Die Eigentümmer der "Crathie" würden nach dem Verhältnis ihres Anteiles verurtheilt. Die Beschlagnahme der "Crathie" bis zur erfolgten Zahlung wurde für ungültig erklärt.

Detroit, 6. Novbr. Heute früh 6½ Uhr fügte in Folge einer Reiseeruption ein Thell des Gebäudes der Zeitung "Journal" ein. Zahlreiche Personen wurden verletzt; bisher sind vier Leichen geborgen. In dem Gebäude waren viele Mädchen und Frauen beschäftigt, man glaubt, daß sich in dem eingestürzten Theile 25 Personen befanden. Die Trümmer gerieten in Brand, die aufsteigenden Rauchwolken erschweren die Rettungsarbeiten.

Konstantinopel, 6. November. Die "Kölner Zeitung" meldet: Der Großvoizier habe dem Gouvernement der "Kölner Zeitung" erklärt, Nachrichten aus den Provinzen verhüten die Beweise, daß die Armenier nach einem seiten Plan vorgehen, welche die Muslime darunter zu Verbrennen zu reisen, welche die Aufmerksamkeit Europas erregen sollen. Die von den Armeniern begangenen Verbrechen seien viel schrecklicher, als die von den Türken begangenen. Die armenische Bewegung werde von Berischowren geleitet, welche verschwinden, sobald es ihnen gelungen sei, die guten Beziehungen zwischen Türken und Griechen zu zerstören. — Der gegenwärtige Verlust der ottomanischen Bank wird auf ungefähr 200 000 Pfund geschätzt. Die Bank besteht und hat im Depot Goldwerte für ungefähr 2 000 000 Pfund. — Neue Gewaltübungen und Plünderungen seitens der Kunden werden aus den Distrikts Eryerum, Billis, Mamuret-ul-Aziz und Diabirik gemeldet. Gleiche Nachrichten über blutige Ereignisse kommen aus den östlichen Teilen Sinas und den nördlichen Theilen Aleppo. Gerüchteweise verlautet, auch im Distrikte Van seien Menschen vorgekommen.

Glasgow, 6. November. Nahezu sämtliche Schiffsbauer am Clyde sind heute außer Arbeit. Die Arbeitsstörung auf den Schiffswerften ist als allgemein zu betrachten. Betriebs der Dauer der Sperr sind die Meinungen verschieden; es wird gesagt, daß Verbindungsversuche darüber bald eine Einigung herbeiführen. Der durch einen andauernden Arbeitsausstand der Industrie, namentlich der Kohlen- und Eisenindustrie entstehende Schaden ist unbeschreibbar. Mehrere Firmen haben Auftrag für die Admiralty auszuführen.

Newport, 6. Novbr. Ein großes Feuer wütete Nachts auf der Broadway-Bender-Straße. Der Schaden beträgt 2 Mill. Dollars. Viele Feuerwehrleute sind verletzt; drei Gebäude, worin Kaufhäuser, eine Fabrik und die Manhattanbank waren, sind zerstört.

Arbeiter! Genossen! Sorgt in weitgehendstem Maße dafür, daß nur Brod, sowie sämtliche Backwaren in denjenigen Bäckereien gekauft werden, deren Inhaber bewilligt haben. Hoch die Solidarität!

Verkauf.

Herr Handelsmann Reemann in Wilhelmshaven lädt am

Sonnabend den 16. d. M.

Nachm. 1 Uhr auf.

in Scholz' Wirtshaus hier selbst

40 Stück große
und kleine

Schweine

öffentlicht meistbietend durch den Unter-

zeichner mit gramer Zahlungsrück-

verkaufen.

Kaufleute werden eingeladen.

Hervens, den 7. Nov. 1895.

H. Reimers.

Halbdämmen

leicht und füllig, besonders
für leichte Überbett

• Pfund 1,40 Mark. •

Janssen & Carls,

Bismarckstraße 56.

Zu verkaufen:

Obstbäume

Rosen

Heckenpflanzen

Ziersträucher.

Joh. Eilers.

Weisse Satin-

Bettbezüge

Stück 2,40 u. 3,25 M.

Janssen & Carls,

Bismarckstraße 56.

Arb.-Notiz-Kalender

Preis 60 Pf.

C. Buddenberg.

Zu vermieten

ein möbliertes Wohn- u. Schlaf-

zimmer an 2 junge Leute.

Vorsteuersteuer 24. part. I.

Gutes Logis für 2 j. Leute

Grenzstraße 21, 2 Tr.

Bur Beachung!

Auf die gefürchtete Bekanntmachung der Kartellkommission in Erwiderung:

Da ich nunmehr in jeder Besichtigung den Forderungen der Bädergesellschafter entzogen zu haben glaube, so erüse ich die Kontrollkommission, daß davon überzeugen zu wollen und die über mein Geschäft verhängte Sperr wieder aufzuheben. Meine geehrten Kunden, insbesondere die Frauen, erfüllen ich ebenfalls, sich von der Niedrigkeit des Vorstehenden zu überzeugen und mir das bisher gehabte Vertrauen auch fernere bewahren zu wollen. Hätte die Kontrollkommission meinen leidenden Zustand berücksichtigt, im ferneren berücksichtigt, daß ich mich 5 Wochen in einer Klinik in Bremen befand, also dadurch gezwungen, die Zahlung meines Gehaltes tremenden Händen überlassen mußte, so wäre es doch nichts weniger als ein Akt der Gerechtigkeit gewesen, mir den erbetenen Aufschub von einigen Tagen noch zu gewähren. In dieser Zeit wollte ich die baulichen Änderungen, die notwendig waren, zur Errichtung eines guten Schlafzimmers, vornehmen und wäre damit das idroffe Vorzeichen gegen mich sicherlich überflüssig geworden.

J. Hass,

Bant, Werftstraße.

Woll. Schlafdecken

Stück 2,75 u. 3,50 M.

bessere Qualität

Stück 4,50 u. 5.— M.

Janssen & Carls,

Bismarckstraße 56.

Bandonion!

Empfehle mich bei Hochzeiten

und sonstigen feierlichen Gelegen-

heiten zum Bandonionspielen.

Grenzstr. 41 (unten rechts).

Auch wird dabei Unterricht erhältlich.

■ Schwere ■

Bachend-Betttücher

St. 1 u. 1,25 M.

Janssen & Carls,

Bismarckstraße 56.

Ein junges Mädchen

für den ganzen Tag wird gesucht.

Röderes in der Greed. d. M.

Achtung!

Mit dem heutigen Tage ist die Agentur der "Vereinigten Hamburg-Altonaer Sterbetafeln", Sitz Altona, für Wilhelmshaven und Umgebung an mich übertragen und findet alle Zahlungen nur an mich bis zum 20. eines jeden Monats bei Vorlegung der Quittungsbücher zu entrichten und können Mitglieder, die noch nicht im Besitz ihrer Quittungsbücher sind, selbige bei mir in Empfang nehmen.

Aufgenommen werden Personen von 15—60 Jahren beiderlei Geschlechts mit einem Beitrag von 10—50 Pf. wöchentlich, und Kinder von 1—14 Jahren mit 10—20 Pf. wöchentlich Beitrag und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Wilh. Criem,

Wilhelmshaven, Marktstraße 7a.

Schönes frisches

Füllsen-Fleisch

empfiehlt **Freis. Penbremen.**

Zwei Schneidegesellen

auf seine Arbeit gesucht.

Wilhelm Hötig.

Wulf & Francksen

Ausstellung fert. Bettten.

Einschlafige Bettten Nr. 8	Einschlafige Bettten Nr. 10	Einschlafige Bettten Nr. 10b	Einschlafige Bettten Nr. 11	Einschlafige Bettten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Käper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem od. roth-rotha Atlas mit 16 Pfund Halbdämmen.	Oberbett aus rothen Dämmen, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pf. Dämmen u. Federn.
Oberbett 7,—	Oberbett 10,25	Oberbett 13,50	Oberbett 17,50	Oberbett 22,—
Unterbett 7,—	Unterbett 10,25	Unterbett 13,50	Unterbett 17,50	Unterbett 20,50
2 Kissen 5,—	2 Kissen 7,—	2 Kissen 9,—	2 Kissen 10,—	2 Kissen 12,—
Mt. 19,—	Mt. 27,50	Mt. 36,—	Mt. 45,—	Mt. 54,50
Zweischläflig Mt. 28,50	Zweischläflig Mt. 31,—	Zweischläflig Mt. 40,50	Zweischläflig Mt. 50,50	Zweischläflig Mt. 61,—



508 Achtung!
Sonnabend den 9. Nov.
Abends 8½ Uhr
findet im Vokale des Herrn Scholz eine
gemeinschaftliche
Versammlung
der beiden
Bürgervereine Heppens und
Tonndieck
statt.

Tagesordnung:
1. Gemeinderathswahl betr.
2. Verschiedenes.
Die Kommission.

Besprechung.

Alle diejenigen Gemeindebürger, welche sich zum Eintritt in die
freim. Gemeinde-Feuerwehr
durch Eintritt in die Liste im Rathaus gemeldet haben und auch diejenigen, welche einzutreten geneigt sind, aber ihre Namen nicht eingetragen haben, werden erucht, am

Montag den 11. Nov.

Abends 8 Uhr
beim Bahnwirth Kruse (Banter Hof),
sich einzufinden zu wollen.

Die Kommission
für das Feuerlöschwesen.

Besprechung.

Diejenigen Gewerbetreibenden und Handwerker, die nicht auf der Werft beschäftigt und geneigt sind, die Bemannung der kleinen Feuerwehr der Gemeinde zu bilden, werden erucht, sich am

Freitag den 8. November

Abends 8 Uhr
bei Kruse (Zum Banter Hof),
Am Markt, einzufinden.

Die Kommission
für das Feuerlöschwesen.

Bettfedern und Daunen,
Bettinlets,
Bettluden,
Bettbezugsstoffe

in guter Ware zu niedrigen Preisen.

A. Schwarting,
Ulmenstraße 21.

Frauen-Hemden
— extra groß —
Stück 80 Pf.

Frauen-Hemden
aus prima Hemdentuch
Stück 1 und 1,20 Mr.

Bunte Nachttäcken
— extra groß —
Stück 75, 100 Pf.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

Flanellhemden
echt indigo-blau
Stück 1,25, 1,75 Mr.,
5.— Mr.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

Visiten-Karten
fertigt an Buchdr. des Nordde. Volksbl.

Keine Dividenden! Kein Rabatt!

Jedoch billigst gestellte Nettopreise

die um mehr als **10 Prozent** niedriger sind als die Preise der gesamten Konkurrenz.
Man vergleiche nachstehende Preisliste genau und wird die Angabe bestätigt finden, denn

Zahlen beweisen!!

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich, wie bekannt, nur gute Ware führe.

R. Pels, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft,
60 Neue Wilhelmshavener Straße 60, Ecke des Meier Weges.

Preisliste:

Feinstes Schmalz Pfd. 48 g, 10 Pfd. 4,60 M.	Ia. grüne Seife Pfd. 16 g.	Syrup Pfd. 20 g.
Neue grüne Erbien Pfd. 14 g.	Kernseife 2 große St. 15 g.	Gebrannte Roggen Pfd. 14 g.
Neue graue Erbien Pfd. 18 g.	Petroleum Alter 17 g.	Nüthen Pfd. 24 g.
Graupen Pfd. von 11 g an.	Ia. Kaiser-Sago Pfd. 24 g.	Korinthen Pfd. 18 g.
Ia. Reis Pfd. 14 g.	Ia. Linsen Pfd. 20 g.	Weiß. Kochwurst Pfd. 60 g.
Feiner Jäger Pfd. 25 g.	Gäsergrüne St. 15 g.	Podwurz Pfd. 1 M.
Hut-Jäger Pfd. 28 g.	Ia. große Kartoffel St. 3 g.	Ia. Sardellen Pfd. 80 g.
Würzel-Jäger Pfd. 29 g.	Corned beef (Rindsfleisch) Pfd. 70 g.	Sardinen in Öl Büchse 50 g.
Landis Pfd. 38 g.	Schweizer Räfe Pfd. 90 g.	Waffensee-Beien St. 50 g.
Theer, Ia. Chin., Pfd. 44 1,90 und 2,40.	Ia. Limburger Räfe Pfd. 40 g.	Kraut St. 20 u. 24 g.
Ia. Kafas Pfd. 44 1,90 u. 2,30.	Ia. Blütenhonigmehl Pfd. 15 g.	Badefähnchen von 6 g an.
Chocolade-Suppenpulver Pfd. 55 g.	Wachteleier 3 Packete 10 g.	Erdgänsefleber St. von 15 g an.
Gebrannter Raffee Pfd. M. 1,25 und 1,40.	Stärke Pfd. 24 g.	Kartoffelöl Al. von 60 g an.
Kaffee-Essig Dose 18 g.	Rüben Pfd. 28 g.	Liqueur 1/2 fl. von 35, 1/4 fl. von 60 g an.
do. Pfeffer u. Diller Dose 27 g.	Ia. ital. Macaroni Pfd. 38 g.	Totaler Al. 5 g an.
Seifenpulver Pfd. 13 g.	Kartoffelmehl Pfd. 14 g.	Schinken Pfd. 65 g.
Kronenseife St. 7 g.	Ringäpfel Pfd. 30 g.	Bonbons Pfd. von 35 g an.
	Ia. Schnittstiel Pfd. 40 g.	Ia. Bruch-Chocolade Pfd. 90 g.

Billigste Bezugssquelle für sämtliche Kolonialwaren und Delikatessen.

R. Pels, Neue Wilhelmshavener Straße 60.

Sadewasser's „Tivoli“, Tonndieck.

Mit dem 1. Dezember beginnt die

Erste

Weihnachtsausstellung

in meinen festlich dekorierten Sälen
ganz nach dem modernen großstädtischen Stil arrangirt.
Täglich Vorstellungen von Künstlern und
Künstlerinnen ersten Ranges.

Näheres wird noch durch weitere Inserate und Tageszeitung bekannt gemacht.

Es stehen noch sehr geräumige Plätze für Schau-,
Spiel- und Kuchenbuden u. zur Verfügung und wollen
sich darauf Reklameende spätestens bis zum 20. ds. Wts.
in obengenannten Lokale melden. Spätere Meldungen
bleiben unberücksichtigt.

Feste Preise!

Bung!

M. Kariel
1 Neue Wilhelmsh. Straße 1

Abtheilung

Knaben-Anzüge.

Die so schnell vergessenen Anzüge à 2,50
und 3 Mark aus gutem starkem Bud-
stoffs und hübschen Marinestoffen sind
wieder in größter Auswahl vorrätig.

Bung!

Billige Preise!

Theater in Bant.

Hotel z. Krone.

Sonnabend, 9. November:
Gastspiel der Wilh. Theater-Gesellschaft
(Direktion: H. Scherbarth).

Die Maschinenbauer.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Ab-
teilungen auf 5 Bildern v. A. Weitaub.
Billets zu ermäßigten Preisen
sind zu haben im Hotel zur Krone.
Kassenöffn. 8 Uhr. Auf. 8½ Uhr.

Die Direktion.

Kaiser-Panorama

Filiale aus der Passage Berlin
im drägerischen Industriegebäude, Gokerstr.

Eingang: Peterstraße.

Öffnung

Sonnabend den 9. November.

Die Woche:

Abbazia

und
S. M. Schulschiff „Moltke“.
Um freundlichen Besuch bitten

Die Direktion.

Schützenhof b. Jever.

Sonntag den 10. d. M.:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Aug. Uffeler.

Sadewasser's „Tivoli“.

Freitag den 8. November er.:

Gr. Familien-Freikonzert

mit nachfolgendem Tanz-Kräńzchen.

Großartige elektrische Beleuchtung. Anfang 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch lädt freundlichst ein

C. Sadewasser.

Trost & Wehlau

Schuhwaren-Geschäft

32 Neue Wilhelmshavener Straße 32
(dem Banter Rathause schräg gegenüber).

Wir bringen hierdurch zur gefälligen Kenntnahme, daß wir vom
Banter Konsumverein als Lieferanten angenommen sind
und von heute an Konsummarken in Zahlung nehmen.

Indem wir stets reelle und aufmerksame Bedienung zu führen,
demet wir noch, daß der Preis für jeden Schuh und Stiefel
für den Käufer lesbar unter der Sohle steht. Schuhwaren
aus Ausflüster oder mit Pappe, Pappröhren und
Pappabschlüssen werden von uns prinzipiell nicht geführt.

Gleichzeitig machen wir auf unser großes Lager in sämtlichen
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen und Stiefeln aufmerksam,
vom stärksten Arbeitsschuh bis zum feinsten Salontiefel.
Große Auswahl in Filzschuhen und Filzstöckchen.

Anfertigung nach Maass!

Reparaturen schnell, gut und billig!

Dieselben werden nach Empfang einer Postkarte bereitwillig abgeholt
und wieder zurückgebracht.

Trost & Wehlau, Schuhmacher,
32 Neue Wilhelmshavener Straße 32.

Geräuchertes Schweinefleisch,

fett und mager,
5 Pfund 3,— Mark,
trocken geräucherte Rettwurst,
5 Pfund 3,— Mark
empfiehlt

E. Langer,
Neue Straße 10.

Zur ges. Beachtung!

Wohne jetzt
Neue Wilhelmsh. Straße 30
im Hause des Herrn Zagorn.
Helene Sies, Schneiderin.

Die Verlobung

mit Fräulein Nels erläutert
ich hiermit für aufgehoben.
Fr. Stroje.

